

Tim Blanning: „August der Starke. Sachsens Sonnenkönig“

Mehr Liebhaber als Krieger

Von Michael Opitz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 12.3.2026

Tim Blannings interessiert sich in seiner Biografie Augusts des Starken mehr für den Kriegsherrn als für den Schöngeist, Liebhaber und Kunstkenner und setzt damit eigentlich den für den charismatischen Herrscher falschen Akzent.

Über den in Dresden residierenden Kurfürsten August den Starken sagte der französische Philosoph Voltaire: Augusts Hof zählt nach dem von Ludwig XIV. zu den „brillantesten in Europa“. „Nie war ein Fürst großzügiger, nie gab einer mehr aus, und zu allen Talenten hatte er auch noch Grazie.“

Dem 1670 geborenen August eilt der Ruf voraus, ein Lüstling gewesen zu sein. Groß von Statur, verfügte er über beeindruckende Körperkräfte. Dass er ein Hufeisen mit bloßen Händen zerbrochen hat, ist zertifiziert worden. Nachgesagt wird ihm darüber hinaus, dass er 354 uneheliche Kinder gezeugt haben soll. Verbürgt ist zumindest, dass sich seine Mätressen am Hof die Klinke in die Hand gaben. Zu ihnen gehörte die Gräfin Cosel, die in unmittelbarer Schlossnähe im Dresdner Taschenbergpalais wohnte. August, der das Barocke in seiner ganzen Lebensart verkörperte, hat als Herrscher Außerordentliches für Dresden geleistet. Er hatte Sinn für das Schöne und umgab sich mit Schöнем. Davon zeugen u.a. der Dresdner Zwinger, die Frauenkirche, das Grüne Gewölbe und seine Porzellansammlung. Ohne sein Wirken wäre Dresden, auch Elbflorenz genannt, um vieles ärmer.

Wenig erfolgreich im Krieg

Doch für diesen gebildeten Kunstkenner, der 1697 zum König von Polen gewählt wurde – wobei reichlich Geld in die tiefen Taschen des polnischen Adels floss –, interessiert sich Blanning, der bis 2009 in Cambridge moderne europäische Geschichte lehrte, wenig. Sein Interesse gilt den Kriegsschauplätzen. Auf denen allerdings agierten Augusts Truppen wenig erfolgreich, weist doch die Vita des Feldherrn zahlreiche Niederlagen auf. Insbesondere in den Kämpfen mit dem schwedischen König Karl XII. musste er sich mehrfach geschlagen geben, was schließlich zur Folge hatte, dass er 1706 auf die polnische Königskrone verzichten musste, die er erst 1709 dank eines mit Peter I. eingegangenen Bündnisses wiedererlangen konnte.

Tim Blanning

August der Starke. Sachsens Sonnenkönig. Eine Biographie

Aus dem Englischen übersetzt
von Andreas Nohl

C.H. Beck. München 2026

448 Seiten

34 Euro

Der Autor verliert seine Hauptperson aus den Augen

Ausführlich wird in den ersten beiden Dritteln von Blannings Buch der Nordische Krieg beschrieben, und ebenso gründlich taucht der Historiker in die Geschichte Polens ein. Das hat zur Folge, dass in diesen Kapiteln des Buches vom Schwedenkönig mehr die Rede ist als von August dem Starken. Der Autor selbst bemerkt diese Schieflage, wenn er die Frage stellt: „Und was trieb August, den wir ein wenig aus den Augen verloren haben, in der Zwischenzeit?“ Diese Frage aber hätte Blanning nicht stellen, sondern beantworten müssen. Doch er setzt andere Prioritäten. In seinem Buch rangiert das Militärische vor der Kunst – für August als Feldherr interessiert er sich mehr als für den Kunstkenner. Während Schlachtverläufe von Blanning akribisch beschrieben werden, ist von dem königlichen Bauherren, dem Feste-feiernden Monarchen sowie vom Sammler und schnell entflammten Liebhaber (nebst seinen Mätressen) nur in den letzten beiden des elf Kapitel umfassenden Buches die Rede. Eine Biografie, wie der Verlag dieses Buch ankündigt, hat Blanning nicht geschrieben.

Viel zu wenig erfährt man über August den Starken, der sich mit Herkules identifizierte. Dass er sich in dieser antiken Gestalt spiegelte, davon zeugen die vielen Exponate, die zu seinen Sammlungen gehören. Dies aufzuzeigen und mit seiner Person in Beziehung zu setzen, wäre eine Möglichkeit gewesen, sich diesem charismatischen Sachsen zu nähern.